

**Deutsches Reich.**

**Stuttgart** den 26. August. Zum Zwecke der Inspizierung der Ludwigsburger Garnison fuhr der deutsche Kronprinz heute Morgen um 7 Uhr zu Wagen nach Pflugfelden, wo derselbe um 8 Uhr eintraf. Kurz vorher war auch Se. K. Hoheit Prinz Wilhelm von Württemberg auf dem Paradeplatz erschienen. Das Militär war hier in drei Treffen aufgestellt, deren Fronten der Kronprinz im Schritt abritt. Darauf begannen die Vorbeimärsche der Truppen, zuerst Infanterie, dann Dragoner und Artillerie, zuletzt das Trainbataillon. Die Dragoner wurden sodann zum Exercieren befohlen: sie führten Angriffe im Trabe und Galopp aus, welche einen prächtigen Anblick für die massenhaft herausgeströmten Zuschauer boten. Auch zwei Bataillone Infanterie mußten exercieren und schließlich wurde von dem die ganze Parade kommandirenden Generalmajor von Knörzer ein sehr interessantes Gefecht mit starkem Feuer vorgeführt. Nach Beendigung des militärischen Schauspiels begab sich der Kronprinz zu einem kurzen Besuche der hohen Herrschaften auf Villa Marienwahl und um 12 Uhr traf er wieder hier in Stuttgart auf dem Bahnhofe ein. Nachdem er sich von der Generalität verabschiedet hatte, fuhr er nach Krauchenwies zum Besuche des Fürsten von Hohenzollern und des augenblicklich dort in seiner Familie befindlichen Fürsten von Rumänien. Die Mehrzahl seines Gefolges fuhr von hier direkt nach Würzburg, wohin sich Se. Kaiserl. Hoheit über Ulm morgen erst begeben werden. Die Inspizierung des 13. (Kgl. württ.) Armeekorps hat hiermit ihr Ende erreicht. Die Truppen dürfen mit dem Ausfall der Prüfung zufrieden sein. — Derselbe hatte aller Orten, wo ihm württembergisches Militär vorgeführt wurde, nur Worte der Anerkennung für die Ausbildung des Einzelnen, für die Leistungsfähigkeit und die Feldtüchtigkeit der Gesamtheit. Von dem schönen Gefühl, ihre Pflicht erfüllt zu haben, dürfen Offiziere und Mannschaften befeelt sein. Aber nicht allein über das württembergische Militär hat der Kaisersohn ein so günstiges Urtheil mit hinausgenommen; er nahm mehrfach Gelegenheit, seinem Dank Ausdruck zu verleihen für den ungemein freundlichen, sympathischen Empfang, der ihm überall durch die Bevölkerung zu Theil wurde.

**N Ravensburg** den 24. August. Die Inspizierung des 2. Königl. Württemb. Infanterieregimentes No. 120, Kaiser Wilhelm König von Preußen fand heute durch Se. K. K. Hoh. den deutschen Kronprinzen in der angekündigten Weise statt. Um 12 Uhr fuhr der Extrazug, von Friedrichshafen kommend, auf der Station Niederbiegen ein. Der Kronprinz fuhr sofort zum Exercierplatz. Die zahllose Volksmenge, welche sich eingefunden, begrüßte den Kronprinzen mit jubelnden Hochrufen. Se. K. K. Hoheit ritt sodann mit glänzendem Gefolge, in welchem sich auch der kommandirende General v. Schachmeyer mit Oberlieutenant v. Wekerhagen, der Divisionskommandeur Generalleutenant v. Salvati und der Brigadefeldkommandeur Generalmajor v. Brandenstein befanden, der Spitze des Regiments zu, das den Feldherrn mit einem kräftigen „Hurrah“ begrüßte. Die Musterung des Regiments,

welche mit einer Gefechtsübung schloß, nahm einen glänzenden Verlauf und dauerte bis halb 2 Uhr. Se. K. K. Hoheit soll seine Zufriedenheit darüber ausgesprochen haben. Nachher fuhr der Kronprinz, stets begleitet von dem Jubel des Volks, zur katholischen Kirche, wo unter Führung des Stadtpfarrers Dr. Mattes die Welfengruft besichtigt wurde. Kurz vor 2 Uhr erfolgte die Abfahrt nach Niederbiegen.

**Laupheim** den 24. August. Zur Inspizierung des 2. württ. Dragoner-Regiments Prinz Wilhelm von Württemberg Nr. 26 traf seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz um 3 1/2 Uhr hier in der Stadt ein, durch Extrapost vom Bahnhofe abgeholt. Der Theil der Stadt, den er zu passiren hatte, war besetzt. Am Ende der Stadt auf der Viberacher Straße bestieg er das bereitgehaltene Pferd. Das Exercierfeld, in der Nähe der Stadt, ward bald erreicht; die militärischen Uebungen nahmen etwa über eine Stunde in Anspruch. Der General-Inspekteur soll die gute Haltung der Mannschaften und die Leistungen überhaupt gerühmt und den Offizieren huldvollst seinen Dank ausgesprochen haben. Bei der Ankunft und Abfahrt begrüßte die große Zuschauermenge freudig und ehrerbietig den Kronprinzen. Der Adel der Umgegend hatte sich zahlreich eingestellt und wurde von Sr. Kaiserl. Hoheit freundlichst begrüßt; namentlich unterhielt er sich auch mit Freiherrn Schenk v. Stauffenberg und Gemahlin und schied von ihnen mit Händedruck. Um 5 Uhr erfolgte die Abfahrt vom Bahnhofe ab nach Ulm.

**Ulm** den 24. Aug. Ueber das Dejeuner, welches der deutsche Kronprinz gestern im Fürstensalon des Bahnhofes einnahm, erfährt das „Ulmer Tagblatt“, daß anfangs für 12 Personen gedeckt war. Unerwartet kam noch Freiherr v. Stauffenberg aus Rißtissen, um Seine Kaiserl. Hoheit zu begrüßen, und wurde gleichfalls zur Tafel geladen. Hiermit war die ominöse Zahl 13 voll und man befand sich in einiger Verlegenheit, wie dem abzuhelfen wäre. In diesem Augenblicke kommt die Frau eines Unteroffiziers des 5. Reg. und bittet um die Erlaubniß, Seiner Kaiserl. Hoheit durch die Hand des Kleinen einen Blumenstrauß überreichen zu dürfen. Der Kronprinz nahm das Bouquet huldvollst an und setzte lächelnd den jungen Krieger als den Bierzehnten an den Tisch, wo es sich derselbe denn auch trefflich schmecken ließ. (Laut neuesten Berichten unbegründet).

**Öbingen** den 26. Aug. Einen seltenen Beweis von Muth und Geistesgegenwart legte dieser Tage eine erst seit kurzer Zeit in Reutlingen verheirathete Tochter unserer Stadt ab. Dieselbe, Gattin des Hotelbesizers Wächle z. Döfen, wollte sich letzten Montag Nachts in ihr Privatzimmer zurückziehen, als sie daselbst einen wildfremden Menschen vorfand, der ihr alsbald in nicht mißzuverstehender Absicht entgegentrat. Rasch entschlossen schlug die junge Frau den gefüllten Wasserkrug, den sie in der Hand trug, dem Dieb mit solcher Kraft an den Kopf, daß er zu Boden stürzte, worauf sie hinauslief und Lärm machte, so daß es gelang, den sich aufraffenden Eindringling noch auf der Stiege zu ergreifen und der Polizei zu übergeben. Wie sich herausstellte, ist der Ertappte ein erst vor wenigen Wochen aus dem Zuchthaus entlassenes Subjekt.



**Berlin** den 27. Aug. Der „Reichsanzeiger“ publicirt einen Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler, wonach der Staatssecretär des Innern, Hofmann, einzuweilen in den Ruhestand versetzt wird; ferner einen Erlaß des Königs an den Ministerpräsidenten, wonach Hofmann von der Stellung eines Staats- und Handelsministers unter Verlassung des Titels und Ranges als Staatsminister in Gaden entbunden und die Leitung des Handelsministeriums vorläufig dem Fürsten Bismarck übertragen wird.

**Berlin** den 27. Aug. Fürst Bismarck ist heute Nacht um 12<sup>3/4</sup> Uhr hier eingetroffen.

**Köln** den 23. Aug. Zu der Frage, was der Dom gekostet hat, bringt das „Wochenbl. für Architekten und Ingenieure“ folgenden Beitrag: „Die Summen, die theils aus Privatkreisen, theils aus öffentlichen Mitteln seit 1821 in die Dombaukasse geflossen sind, betragen bis heute 18 Millionen Mark, die so ziemlich zu gleichen Theilen auf die Thürme und den Ausbau der Kirche selbst verwandt wurden. Diejenige Summen, welche die früheren Jahrhunderte für das Gebäude aufbringen mußten, namentlich diejenigen Gelder, die in den kolossalen Fundamenten ruhen, sowie die zum Ankauf benachbarter Grundstücke erforderlichen Opfer ergeben mindestens einen eben so hohen Betrag, so daß der Dom heute einen Gesamtwert von 40 Millionen Mark repräsentiren wird.“

**Baden-Baden** den 25. Aug. Der russische Reichskanzler, Fürst Gortschakow ist heute Nachmittag aus Wildbad wieder hier eingetroffen.

**Würzburg** den 27. Aug. Der deutsche Kronprinz ist Nachmittags 1 Uhr 20 Min. hier angekommen; am Bahnhofe fand öffentlicher Empfang statt. Die Stadt ist festlich besetzt. Um 5 Uhr findet die Besichtigung der hiesigen Truppen statt. Morgen ist Truppenbesichtigung in Hammelburg; übermorgen 9<sup>1/2</sup> Uhr erfolgt die Abreise des Kronprinzen nach Rothenburg.

## M u s l a n d.

**Konstantinopel** den 26. Aug. Der Botschafter Graf Saksfeld ließ heute als Doyen des diplomatischen Corps der Pforte die Collectivantwort der Mächte auf die türkische Note vom 27. Juli, betreffend die griechische Angelegenheit, zustellen.

**Newyork** den 27. Aug. Laut Nachrichten aus Kingston (Jamaika) vom 19. d. hatte dort in der letzten Nacht ein verheerender Organ gewüthet. Tausende von Menschen sind dadurch des Obdaches beraubt, die Saaten größtentheils vernichtet. Die Kaserne in Kingston ist zerstört, drei Werften fortgerissen, 8 große und 32 kleine Schiffe im Hafen gescheitert. Man hält eine Hungersnoth für bevorstehend und Unterstützung für erforderlich, um Tausende vor dem Hungertode zu retten.

## Almenrausch und Edelweiß.

Aus dem bayerischen Hochgebirge.

Von Herman Schmid.

(Fortsetzung.)

Es fruchtete auch nichts, daß der Wind sich nach einiger Zeit legte und sogar der Mond einige Secunden durch das Gewölke brach; in dem aufgetürmten Schnee lag jede Spur begraben, und das fahle Licht diente nur dazu, die Trostlosigkeit weitem Suchens erkennen zu lassen. Dennoch ermüdeten die jungen Männer nicht, von Evi's unermüdetem Eifer angespornt, welche nicht abließ nach allen Seiten um die Hütte herum den Schnee zu durchwaten und zu durchsuchen. Mehrmals mußte einer der Männer die Ueberkühne zurückhalten. „Es geht nit mehr,“ sagte Kordel's Dienstherr endlich, „es ist nirgends ein Zeichen zu finden von dem armen Geschöpf — und wir dürfen's auch nit wagen, weiter vorzudringen . . . der Schnee liegt gar zu tief und zu locker . . . ein einziger unrechter Tritt köant' machen, daß eine Bahn (Lawine) abgeht und uns Alle mit einander verschüttet oder hinunterreißt. . .“ In dem Augenblick, als er das sagte, ließ sich ein leises, knisterndes Geräusch vernehmen, das mit

rasender Geschwindigkeit näher kam und zum schmetternden Donnerkrachen anwuchs . . . unsern der bebenden und betenden Schaar tobte und stäubte die Schneemasse in der riesigen Felsrinne heran und wälzte sich, Alles in einen sprühenden Nebel umhüllend, in die Tiefe auf den krachenden Wald.

Trostlos und schweigend wurde der Rückzug nach der andern Seite angetreten, auf welcher die zweite Schaar herankommen sollte und bald, nicht minder trostlos und erschöpft, sich einfand. Gemeinsam wanderte man dem Thale zu, an der Mühle und der Herberge der Holzknäste vorüber. Einem der Burjchen fiel es ein, in der Hütte nachzusehen, ob auch da von der Sennerin nichts gehört oder gesehen worden war. Schlastrunken kam der Bewohner herbei und beantwortete die Fragen der späten Besucher; bei dem Lichte ihrer Laternen erblickten sie Quasi, der auf der Ofenbank lag und schlief.

Der Schein der Lichter, der ihm auf's Gesicht fiel, der Lärm der Stimmen weckte ihn — er sprang auf; bei dem Anblick der Versammelten versog der Rest der Betäubung und des Schlafes, und eine entzückliche Ahnung des Geschehenen schlug wie ein Blitzstrahl in seine Seele. Mit einem Sprunge war er in der Thüre, blickte in die Schneewüste hinaus und sank mit einem herzbrechenden Schrei, das Gesicht in den Händen verbergend, in die Kniee. „Die Kordel!“ schrie er entsetzt. „Jesus, Maria und Joseph . . . sie suchen die Kordel! Sie ist verschneit, und ich bin Schuld daran. . .“ In der ausbrechenden Wuth des ersten leidenschaftlichen Schmerzes zerraupte er sich das Haar und zerschlug sich Brust und Gesicht, er mußte mit Gewalt abgehalten werden, sich den Kopf an die Wand zu zerstoßen. Nur nach und nach und aus einzelnen Worten erfuhren die Landleute, was vorgefallen war, und beriethen eben, was zu thun sei, als der Pfarrer herankam. Er war mit den Sterbsacramenten herausgerückt, um die Unglückliche, falls sie gefunden und nicht mehr zu retten sein sollte, mit den letzten Tröstungen des Glaubens zu stärken. „Jetzt wissen wir wohl die Richtung, die sie eingeschlagen hat,“ schloß der Bauer seinen Bericht an ihn, „aber es nützt uns nichts — gerade dorthin ist die Lahn niedergegangen. . .“

„Für das arme Mädchen,“ sagte erschüttert der Vicar, „ist es zu Ende mit Menschenhülfe und Menschentrost . . . wir vermögen nichts mehr, als sie Dem zu empfehlen, der da noch helfen und trösten kann! Wir wollen beten, daß er sie gnädig zu sich aufnehme, und wenn sie noch überstanden hat, daß er sie vor Verzweiflung bewahre und stärke in ihrem furchtbaren Todeskampf.“

Der Pfarrer stand vor der Thür der Hütte, und ertheilte mit erhobener Monstranz den Segen nach dem Berge hinauf, wo Kordel lag. Der Mehner klingelte, und wie um ein Sterbebett knieten die Bauern entblößten Hauptes im Schnee und sprachen das Gebet des Herrn für das Heil der armen Seele.

Quasi hatte den Augenblick, als man seiner nicht achtete, benützt und war entflohen.

— Schnell war der Winter auf seinen Lieblingsstern in den Bergen gestiegen, streng hatte er ihn behauptet und nur mit widerwilligem Zögern schien er ihn verlassen zu wollen. Die Sonnenseite des Thals, der minder steile, breit gedehnte und fast überall urbar gemachte Lattenberg war schon schneefrei, während noch kein Sonnenschein die Schattenseite mit dem Steinberg getroffen hatte, und dort höchstens durch die allgemeine Erwärmung der Luft die oberste Schneedecke sich zu erweichen und zu schmelzen begann. Endlich stürzten die Bergquellen rauschender und übervoller in das Thal, als lebende Gilboten, daß auch hier die Herrschaft der Kälte gebrochen war und der Thauwind mit lauem Flügel Schlag über den erstarrten Höhen dahinzog.

(Fortsetzung folgt.)

## Kleine Mittheilungen.

— Dem „Arner Wochenblatt“ wird über einen Unglücksfall seltener Art unterm 16. ds. aus Gurtuelen Folgendes berichtet: Es schreibt: Das Unglück ereignete sich Sonntags, circa um 12 Mittags, in der Alp Gornen. Um diese Zeit befanden sich die Semten, etwa 100 Kühe, in der sogenannten Tagwaid, als urplötzlich vom Gebirge ungeheuerer Felsstücke sich lösten und in mächtigen Sprüngen, über den Hirten Treisch hinwegsetzend, in die waidende Viehherde einfielen und hier ein Zerstörungswerk begannen, das geradezu



entsflich anzusehen war. Vierzehn Kühe blieben sofort todt auf dem Plage, neben ihnen lagen und krochen noch mehr verwundete Viehstücke, und was vom Nest noch springen konnte, rannte unter markdurchdringendem Gebrüll von dannen. Es war ein schreckliches Bild. Da sah man neben den todtten Kühen stöhnend und zitternd noch solche mit gebrochenem Rücken, zerquetschten Gliedern, zerschlagenem Unterkiefer, gebrochenen Beinen, herausgerissenen Augen zc. Die Halbe, an der die Senneten waideten, war in einem weiten Umkreis vom Blut geröthet, und da, wo sonst die Senneten heiter und jodelnd des Weges gehen, sammelte sich auf die erste Schreckensbotschaft hin eine jammernde Menschenmenge.

— (**Napoleon I. über die Frauen.**) Einen eigenthümlichen Begriff hatte der Kaiser Napoleon von der Stellung der Frauen den Männern gegenüber und es dürfte nicht uninteressant sein, seine Antwort auf die Interpellationen der Damen v. Montholon und Bertrand über dieses Thema, die in einem eben erschienenen Buche mitgetheilt wird, zu hören. „Wir Männer des Abendlandes behandelten die Frauen von jeher zu gut und haben sie dadurch verdorben; sehr mit Unrecht haben wir ihnen eine gleichberechtigte Stellung eingeräumt. Die Völker des Morgenlandes handelten mit viel mehr Einsicht, indem sie die Frau zum wirklichen Eigenthum des Mannes erklärten; und in der That hat die Natur sie zu unseren Sklavinnen gemacht, und nur unserem Mangel an Geist haben wir es zuzuschreiben, wenn sie einzelne Vorzüge, die sie vor uns haben, dazu mißbrauchen, uns zu verführen und dadurch zu beherrschen. Wenn sich unter hundert Frauen wirklich zufällig eine befindet, die uns zu etwas Gutem veranlaßt, so verleiten uns die übrigen neunundneunzig ganz gewiß zu Thorheiten.“ Als die Damen eine derartige Ansicht des Kaisers denn doch zu bekriegen wagten, bemerkte derselbe weiter: „Und aus welchem Grunde beklagen Sie sich über diese Ansicht, meine Damen? Habe ich Ihnen etwa eine Seele aberkannt? Sie wissen doch, daß einige Philosophen auch hieran gezweifelt haben! — Wie können Sie nur so thöricht sein, uns gleichgestellt sein zu wollen? — Die Frau ist unser Eigenthum und wir nicht das ihre, denn sie gibt uns Kinder und wir ihr keine. Sie ist mit demselben Rechte das Eigenthum des Mannes, als der Obstbaum das des Gärtners ist. Wenn der Mann sich eine Untreue zu Schulden kommen läßt und gesteht es seiner Frau nachher ein, so ist die Sache erledigt. Nicht so dürfte es umgekehrt sein; die Frau könnte es hundertmal gestehen und ihr ganzes Leben hindurch bereuen, das Uebel ist nicht wieder gut zu machen. . . . Sie müssen also zugeben, meine Damen, daß nur Mangel an Urtheil und Erziehung Sie zu dem Glauben veranlassen kann, sich in allem Ihren Männern gleichgestellt zu halten. In diesem Unterschiede liegt übrigens nichts Demüthigendes; Beide, sowohl Mann als Frau, haben ihre Eigenthümlichkeiten und ihre Verpflichtungen. Ihre Eigenthümlichkeiten, meine Damen, sind die Schönheit, die Anmuth, die Verführungskunst; Ihre Verpflichtungen die Unabhängigkeit und die Untermüßigkeit.“

— (**Kannibalische Rache.**) Aus Felegnhaza wird dem „Egyptertes“ geschrieben: „Am 1. d. M. lud eine der gebildeten Klasse angehörende Frau, die Gattin Johann Vera's, ihre Gevatterin Maria H. zu sich zu Tisch, führte sie dann in ein Extrazimmer und fiel dort, unterstützt von ihrer Dienstmagd über Frau H. her, auf welche sie ihres Gatten wegen eifersüchtig war. Sie ließ sie durch ihren Kutscher Joska binden und schlug dann mit einem Prügel so lange auf sie los, bis die Unglückliche besinnungslos zusammenbrach. Damit aber war ihr Rachedurst noch nicht gelöscht. Mit Hilfe des Kutichers schor sie ihrer Nebenbuhlerin das Haupthaar bis an die Wurzel ab und verübte an der Unglücklichen noch andere Schändlichkeiten, schmierte ihr den ganzen Leib mit

einer schon in Bereitschaft gehaltenen, nicht nennbaren Mischung ein und rief die also Mißhandelte schließlich zur Thür hinaus, wo dieselbe, fast unbekleidet, in ihrem Blute besinnungslos eine gute Weile liegen blieb. Obwohl nun der Fall sogleich bei Gericht angemeldet und eine Untersuchung eingeleitet wurde und auch das beklagenswerthe Opfer in Folge der erlittenen Mißhandlungen und Schmach zwischen Tod und Leben schwebt, befinden sich dennoch die Thäter noch immer auf freiem Fuße.“

### Gemeinnütziges.

— (**Milch als Feind des Erdölfeuers.**) Die zufällige Anstreuung eines Topfes mit Milch über ein durch Explosion einer Eröllampe irgendwo entstandenes Feuer hat dargethan, daß ein solcher Brand im Entstehen durch Milch sofort getilgt wird. Man hat nun in letzter Zeit wiederholt Erdölbrände mit Milch, die eben zur Verfügung stand, gelöscht, was bei der Häufigkeit von solchen Schadenfeuern, die schwer zu tilgen sind, die öffentliche Aufmerksamkeit verdienen dürfte.

### Humoristisches.

— (**Höflich.**) Von dem Fiasco eines kürzlich in Newyork aufgeführten Stiergefechtes sagt der „Newy. Figaro:“ „Es waren nicht Ochsen, sondern Stiere, mit welchen die Stiergefächtsfarge am Samstag aufgeführt wurde; — die Ochsen saßen im Zuschauerraum und hatten für dieses Vergnügen 1 Doll. 50 C. bis 2 Doll. bezahlt.“

— Ein ehrlicher Landmann in Neuengland fuhr an einem sehr kalten Wintertage mit seinem Schlitten und seinen Ochsen in den eine Viertelstunde von seinem Hause entfernten Wald, um eine Fuhr Holz aufzuladen. Nachdem er einen Baum gefällt hatte, stellte er sein Gespann nebenan und begann das Holz in Stücke zu spalten. Bei einem unglücklichen Hieb fuhr die Schärfe seiner Art ihm an den Fuß und schlugte ihn auf. Die ungeheure Wunde erschreckte ihn so, daß er fast alle Kräfte verlor. Er spürte, wie das warme Blut seinen Schuh füllte. Mit großer Mühe gelang es ihm, sich auf den Schlitten zu werfen und seine Ochsen nach Hause zu treiben. Sobald er seine Schwelle erreicht hatte, rief er ängstlich um Hülfe. Sein Weib und seine Tochter trugen ihn, da er sich selbst nicht aufrichten konnte, erschrocken in's Haus, wo er ihnen erzählte, daß sein Fuß fast ganz vom Leibe gehauen sei. Man legte ihn auf ein Bett und zog ihm Schuh und Strumpf aus, um die große Wunde zu untersuchen; aber da war nicht einmal die Haut verletzt. Morgens, ehe er ausgegangen war, hatte der Mann seine Füße mit rothem Flanell umwickelt, um sie vor der Kälte zu verwahren; der Hieb hatte das Zeug blosgelegt, und der Bauer hielt es für Fleisch und Blut. Da seine Vernunft den Mißgriff nicht entdeckte, hatte er in der Einbildung denselben Schreck und dieselben Schmerzen, als sei er verwundet, anzustehen.

### Räthsel.

Schau'st Du den Nebenmann im Glück,  
Dich aber selbst im Mißgeschick,  
Wahr' Dich vor jenem Wörtchen klein,  
Du büßt sonst hohen Frieden ein.  
Trenn' dann vom Wort ein Zeichen ab  
Und halt' es heilig bis in's Grab.

### Lesefrecht.

Ein besser Spiegelglas ist aufzufinden nicht,  
Als eines alten Freunds treuherzig Angesicht.

Auflösung des Räthfels in Nr. 134:  
Flitterwochen.

### Bekanntmachungen.

!!! Wildpret !!!

Rehböcke, Hasen, Feldhühner

kaufst zu den höchsten Preisen gegen Baarzahlung

Heinr. Beckbissinger,

zum Deutschen Haus,  
Seilbrom.

Musikalischer Kaffeeklatsch.  
Großes humoristisches Potpourri  
für Clavier, mit untergelegtem Text  
(auch ohne Text zu spielen). Gegen  
Einsendung des Betrages versendet  
franco  
H. Alexander, Musikalienhandlung,  
Leipzig.



## Rienharz bei Welzheim. Hofguts-Verkauf.

Nächsten

Montag den 30. August Nachmittags 6 Uhr



werden bei Thauwirth Sinderer circa 9 Hektar Acker, Wiesen und Waldungen unter günstigen Bedingungen aus freier Hand im Ganzen oder stückweise verkauft.

Bei annehmbarem Gebot erfolgt der Zuschlag sofort.



## Auswanderer und Reisende

befördern das ganze Jahr hindurch

mehrmals wöchentlich

vermittelt anerkannt vorzüglicher Postdampfschiffe über Hamburg, Bremen, Antwerpen-Liverpool

nach

New-York, Philadelphia, Boston, Baltimore, Indianola und Galveston (Texas), New-Orleans, San Francisco, Westindien, Australien und anderen Welttheilen

zu Originalpreisen

und sind zu weiterer mündlicher oder schriftlicher Auskunft, sowie zu Auftragsabschlüssen jederzeit bereit die Haupt-Agentur von

**Albert Starker** in Stuttgart,

Olgastrasse 31,

sowie die Spezial-Agenten

in Welzheim Adolf Berchmer, Rfm.,

„ Rudersberg C. G. Breuninger, Rfm.,

„ Murrhardt Eduard Fink, Rfm.,

„ Badnang J. Dorn am Markt, Rfm.

## Die Internationale Gummifabrik

BERLIN S. W., Alexandrinen-Strasse 116

empfehlend und versendet en gros et en detail alle existirenden Gummiartikel sowie technische und chirurgische Specialitäten, Wund- und Augen-Schwämme.

— Preis-Courant gratis. —

Kaiserlich Deutsche Post.



## Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschiffahrt

von



Wegen Passage wende man sich an die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen oder an deren General-Agent für Württemberg

**Johs. Rominger** in Stuttgart

und dessen Agenten

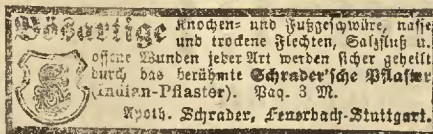
Heini. Chr. Bilfinger in Welzheim.

Carl Veil in Eberndorf.

## Welzheim.

Bestellung auf italienische Weintrauben und gutes saures Mostobst zum billigsten Preise nimmt entgegen.

S. Sobly.



Redigirt, gedruckt und verlegt von Chr. L. Unterzuber in Welzheim.



Zu einer, **Samstag** den 29. ds. Nachmittags von 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr an stattfindenden **Gesangsunterhaltung** im Garten zur Linde ladet hiemit der hiesige Siederkrantz freundlichst ein.

Der Ausschuss.

Mönchhof.

## Bucheue Bügelsohlen

sind von heute an in beliebigen Quantitäten zu haben bei

Gutsbesitzer Hofmann.

Mönchhof den 28. Aug. 1880.

Murrhardt.

**Kochsalz,  
Pflanzensalz,  
Steinsalz**

hält auf Lager und gibt Sachweise billigt ab

August Seeger  
der Obere.

## Erwidernug!

Das gestrige Blatt Nr. 134 enthält eine „Anzeige“ des „Prediger“ Reiner, wonach er den Lesern eröffnet, daß ich der Verfasser des, seiner Zeit gegen ihn gerichteten Artikels bin, und daß er Klage gegen mich erhoben habe. Dem ist also so, und ich erwidere hierauf, daß ich auch jetzt noch meinen Artikel aufrecht halte. (Den Lesern wird derselbe wohl noch im Gedächtniß sein.)

Zugleich erkläre ich hiemit, daß ich von seiner Abwesenheit nichts wußte, konnte daher auch diese Zeit nicht „benützen“, vielmehr glaube ich, daß etc. Reiner erst, nachdem er den Artikel zu Gesicht bekommen, nach seiner Heimath gegangen ist, wahrscheinlich um seine „so lange nicht eingetroffenen Papiere“ zu holen.

Zum Schluß will ich bemerken, daß etc. Reiner besser daran gethan hätte, der Unterschrift seiner „Anzeige“ einen andern Titel beizulegen, denn als Methodist war er von seinem Vorgesetzten Barratt in Cannstatt nur als „Agent“ in Oberurbach angestellt, er selbst legte sich aber den Titel „Prediger“ bei, welchen er nach Abstufung der Aemter bei den Methodisten nicht zu führen berechtigt war. Sagte er doch auch einmal, „Ich bin eigentlich ein „Dekan“, eine ander Mal, „ich war ein Saulus und bin jetzt ein Paulus“. Sicherlich würden die beiden letzteren Titel besser klingen, als das einfache „Prediger“.

Uebrigens wird das verehrte Publikum diesen Herrn demnächst bei der Verhandlung (wenn dieselbe je stattfindet) näher kennen lernen.

Rudersberg im Aug. 1880.

Postprakt. Zeißer.

## Italienische Weintrauben

zur Weinbereitung liefert von Anfang September bis Ende Oktober in kompletten Waggons bei Prima-Maare billigt und ist zu näherer Auskunft zc. gerne bereit  
**Hans Meier in Ulm a. D.**  
Import ital. Produkte.